Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 61 (1967)
Heft: 13-14

Rubrik: Taubstummenschulen einst und heute

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Taubstummenschulen einst und heute

Gibt es wirklich große Unterschiede zwischen einst und heute? Diese Frage soll aber nicht bedeuten: Wird heute in den Taubstummenschulen mehr geleistet als früher? Wir möchten nur zeigen, was heute anders geworden ist. Als Beispiel wählen wir die

Taubstummen- und Sprachheilschule Riehen

Einst brachten die Eltern ihre taubstummen Kinder erst in die Taubstummenschule, wenn diese sieben Jahre alt oder noch älter waren. Man wußte noch nichts von einem Kindergarten und einer Vorschulklasse.

Heute kommen die Kinder schon im Alter von 4 bis 5 Jahren in die Schule an der Inzlingerstraße.

Was mag Daniela denken . . .

Einst wußten die meisten Eltern vor dem Eintritt ihres taubstummen Kindes in die Taubstummenschule mit diesem kaum etwas anzufangen. Und wenn das Kind auch noch kleinere oder größere Hörreste besaß, begann es doch bald ganz zu verstummen.

Heute besteht in Riehen eine pädoaudiologische Beratungsstelle (siehe «GZ» Nr. 11). Sie arbeitet eng mit der Universitäts-HNO-Klinik Basel und mit der audiologischen Abteilung von Herrn Dr. med. Cadotsch in Solothurn zusammen. In den letzten drei Schuljahren konnten dank dieser Einrichtung 81 Kinder im frühen Kindesalter untersucht und mehr als 30 Kinder betreut werden. So genoß zum Beispiel die viereinhalbjährige gehörlose Daniela längere Zeit Hausspracherziehung. Darum kennt die Kleine bereits vieles, was sie jetzt in der Vorschulklasse zu lernen hat.

Einst gab es natürlich auch hörrestige Kinder in der Taubstummenschule. Aber man besaß noch nicht die technischen Hilfen, um diese Hörreste auszunützen.

Heute erhalten schon Kleinkinder Hörgeräte und genießen Hörerziehung. Durch den regelmäßigen Gebrauch der Hörgeräte und die auch während der Schulzeit fortgesetzte Hörerziehung lernt das Kind seine Hörreste aufs bestmögliche ausnützen.

Einst gab es auch in Riehen Schlafsäle. Heute schlafen die Kinder in kleinen Gruppen in heimeligen Schlafzimmern.

Einst lastete die ganze Erziehungsarbeit auf den Hauseltern und der Lehrerschaft. Es gab noch keine familienähnlichen Gruppen.

Heute betreuen vier Erzieherinnen die internen Kinder vor und nach den Schulstunden und sorgen für sinnvolle Freizeitbeschäftigung. Die Anstalt ist zum Heim geworden.

Einst gab es selten entspannende Abwechslungen im Anstaltsbetrieb und nicht viele Kontakte der Kinder mit der Außenwelt. Sie kamen nur während der Ferien nach Hause.

Heute sind die Kontakte mit der Außenwelt, vor allem mit dem Elternhaus, regelmäßiger und häufiger. (Viele Kinder kehren jeden Tag nach Hause zurück.) Abwechslung brachten auch letztes Jahr wieder die gewohnten Schulreisen, das Skilager und eine Aufklärungs-Freizeit für die Konfirmanden, ferner ein Kinderfest und der Besuch des Zirkus Knie usw. Viel Freude machten die Einladungen zu einer Kinder-Party in Basel und zum Basar-Fest der Diakonissenanstalt Riehen, wo die Kinder mit der lustigen «Kleinbahn» fahren durften.

Einst besuchten wohl auch einzelne Eltern ihre Kinder in der Anstalt und erhielten so Einblick in die Schul- und Erziehungsarbeit.

Heute ist die Verbindung zwischen Schule und Elternhaus viel enger, indem die Eltern zu Zusammenkünften und Aussprachen eingeladen werden. Das Eltern-Wochenende in Riehen und auf «Hupp» ob Wisen SO stärkten und vertieften die gegenseitigen Kontakte.

Einst waren die Lehrkräfte im Schul- und Internatsbetrieb so stark eingespannt, daß sie keine Zeit mehr fanden für andere Aufgaben der Taubstummenbildung.

Die Diakonissen-Anstalt Riehen lädt zu einer kleinen Ausfahrt ein

Heute, d. h. seit 1966, sind Riehener Lehrer auch tätig auf dem Gebiet der Betreuung, Beratung und Weiterbildung erwachsener Gehörloser.

Nach Angaben im 128. Jahresbericht der Taubstummen- und Sprachheilschule Riehen zusammengestellt von Ro.

Man sollte wissen, wie es ist

Kürzlich nahmen 23 Fürsorgerinnen aus der ganzen deutschen Schweiz an einem dreitägigen Kurs teil. Es waren vor allem Pro-Infirmis-Mitarbeiterinnen. Während diesen drei Tagen sollten sie die wichtigsten Hilfsgeräte und Fahrstühle für körperlich Behinderte kennen und gebrauchen lernen. Das lernten sie aber nicht durch Vorträge, sondern durch praktische Übungen.

Darum mußten die Teilnehmerinnen abwechslungsweise die Rolle von körperlich Behinderten spielen. Um selber zu erfahren, wie sich z. B. ein Einarmiger zu helfen hat, wurde ihnen ein Arm festgebunden. Und dann mußten sie einhändig Schuhe binden, nähen, Küchenarbeiten verrichten, essen usw. — Viele körperlich Behinderte können sich nur mittels eines Fahrstuhls fortbewegen. Die Kursteilnehmerinnen

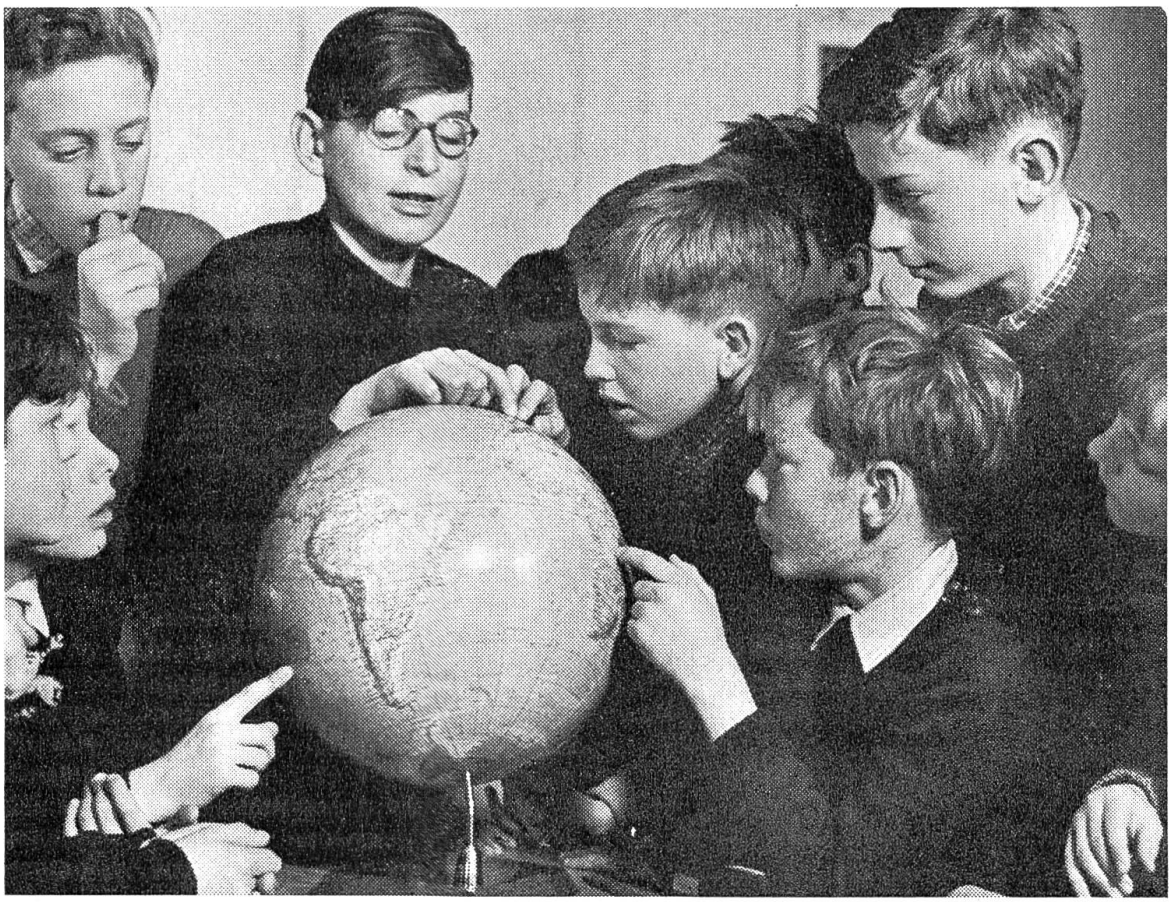
mußten sich deshalb in einen Fahrstuhl setzen und vom Fahrstuhl aus betten, glätten, abstauben, kochen usw. lernen. Ja, sie mußten sogar im Fahrstuhl einkaufen gehen. —

Alle Teilnehmerinnen waren sehr befriedigt von diesem Kurs. Sie sind überzeugt davon, daß sie die körperlich Behinderten dank dieser praktischen Übungen jetzt noch besser beraten können und ihre alltäglichen Schwierigkeiten noch besser verstehen werden. —

Nicht einfach ist es für Hörende, sich in die Lage eines gehörlosen Menschen zu versetzen. Er könnte sich wohl die Ohren einmal mit Watte verstopfen — und doch wäre es nicht ganz das gleiche. Denn der Gehörlose muß dauernd eine doppelte Schwierigkeit überwinden. Er muß sich mit dem Ablesen abmühen und er muß sich auch anstrengen, von Hörenden verstanden zu werden. Darum ist es so erfreulich, daß es immer und überall Hörende gibt, die sich in die Lage der Gehörlosen hineinzudenken versuchen und die Geduld nicht verlieren. Ich denke dabei in erster Linie an die Hörenden, die im beruflichen Alltag, in der Hausgemeinschaft und in der Freizeit mit Gehörlosen zu tun haben.

Ro.

Wo liegt Honolulu?



Dieses Bild stammt nicht aus einer Taubstummenschule. Aber ich erinnere mich an ein fast gleiches Bild, das vor ein paar Jahrzehnten in der Taubstummenschule Riehen aufgenommen wurde und eine Oberklasse beim Geographie-Unterricht zeigt. Auch in den Taubstummenschulen von einst konnten die Schüler schon ziemlich viel Wissen aus der Heimat- und Länderkunde, aus der Naturgeschichte und Geschichte erwerben. — Eugen Sutermeister erzählte in seinem Büchlein «Das Anstaltsleben eines Taubstummen», daß ein Lehrer in Riehen sogar physikalische Experimente vorgeführt habe. Er bemerkte aber noch dazu: «Es war freilich mehr zur Unterhaltung als zur Belehrung, verstanden hatten wir nichts!»